

Elbinger Anzeigen.

(Elbinger Zeitung.)

Wöchentlich 2 Nummern:
Mittwoch und Sonnabends.

Preis pro Quartal in Elbing 10 Sgr.
durch die Post 12½ Sgr.

Expedition: Spieringsstraße No. 32.

Mittwoch,

No. 58.

13. Juli 1859

Marktberichte.
Elbing. Die Witterung war mäßig warm und meistens schön. Die Roggenfelder gehen der Reife entgegen. Die Ausfuhr von Getreide waren sehr gering und Preise demnach meist nur nominal, von Rüben stark und Preise niedriger, bezahlt und zu notiren: Weizen, bunter und hochbunter gesunder, 127.—133 pf., 70.—80 Sgr., mit Auswachs, 118.—128 pf., 40 bis 68 Sgr. Roggen, 120.—130 pf., gesunder 39 bis 42 Sgr., mit Auswachs 1.—2 Sgr. billiger. Gerste 28.—37 Sgr. Hafer 27.—32 Sgr. Erbsen 45.—55 Sgr. Rüben 60.—66 Sgr. — Spiritus ca. 17 Thlr.

Danzig. Unser Kornmarkt war letzte Woche durchschnittlich flau und das Geschäft nicht von Bedeutung; Preise erhalten sich jedoch noch immer nahezu auf der bisherigen Höhe. An der Bahn notirt: Weizen 50.—83, Roggen 37.—41, Gerste 30.—42, Hafer 28 bis 32, Erbsen 50.—62, Rüben 62.—69 Sgr. — Spiritus flau, 16½ Thlr. notirt, aber bereits darunter gekauft.

Königsberg. Mit Weizen war es an unserer Börse unverändert flau, mit Roggen ebenfalls sehr flau. Marktpreise: Weizen 68.—75, Roggen 32.—38, Gerste 35.—37, Hafer 27.—36, Erbsen 55.—60, Rübsaat 67.—70 Sgr. — Spiritus 17½ Thlr.

Bur Situation.

In den Begebenheiten der letzten Tage entwickelt sich, wie wir alsbald vermuteten und wie jetzt kaum mehr zu bezweifeln ist, ein Gewebe österreichischer, vornehmlich ja vielleicht allein gegen Preußen gerichteter Intrigen. Auf die überraschende Nachricht von dem so plötzlich und unerwartet vereinbarten Waffenstillstand zwischen den beiden Kaisern, folgte am Tage darauf aus Frankfurt die Nachricht, daß Oestreich am 7. d. an demselben Tage, beim Bundestage folgende (wie die „Preuß. Ztg.“ sagt, „überraschende“ folglich nicht im Einverständniß mit Preußen erfolgte) Anträge gestellt hat: „1) alle Kontingente des Bundesheeres (also auch die österreichischen) mobil zu machen; 2) auf Grund des §. 45, der Bundeskriegsverfassung Se. Königl. Hoheit den Prinzen-Regenten zu ersuchen, den Oberbefehl über das gesamme Bundesheer zu übernehmen.“ (Dieser §. 45. lautet: „Der Oberbefehl wird jedesmal, wenn die Auffstellung eines Kriegsheeres beschlossen wird, von dem Bunde in der engeren Versammlung erwählt. Diese Stelle hört mit der Auflösung des Bundesheeres wieder auf.“) — Es liegt auf der Hand, daß dieser höchst schlau ausgedachte Antrag Oestreichs keinen anderen Zweck hat, als den am 4. d. von Preußen gestellten Antrag: an Preußen (nicht an den Prinzen-Regenten) die Oberleitung (nicht den Oberbefehl) über die deutschen Bundesarmee-corps (mit Auschluß der österreichischen Kontingente) zu übertragen, — zu durchkreuzen und zu vereiteln. Preußen verlangte die Übertragung der Oberleitung für sich, als Deutsche Großmacht; der österreichische Antrag will dagegen nicht die Oberleitung, sondern den Oberbefehl, nicht an Preußen, sondern auf Grund des §. 45. der Person des Prinzen von Preußen übertragen, und will damit diesen, den Regenten der Großmacht Preußen, und somit diese Großmacht selbst den Beschlüssen, der Disposition des Bundestages unterstellen. — Was Oestreich und die zu ihm haltenden Deutschen Höfe mit diesem Antrage wollen, ist offenbar nichts Anderes, als Beseitigung der von ihnen gefürchteten und ihnen mißliebigen Preußischen Initiative. Deshalb ist es höchst wahrscheinlich, daß der Bundestag in seiner Majorität diesen österreichischen Antrag annehmen werde. Diese Annahme aber isoliert Preußen, welches sich zu Gunsten Deutschlands in Europa isolirt hatte, zum Dank dafür in Deutschland. Denn der souveräne Regent der Großmacht Preußen kann und wird, wie kaum zu bezweifeln, das Amt einer Feldhauptmannschaft aus den Händen und unter der Regie des Bundestages nicht annehmen, und man wird dann — wenn man sich in Frankfurt, wie zu

vermuten, an Preußen's Ablehnung und Protest nicht lehrt — einen anderen Bundes-Feldherrn, vielleicht einen österreichischen Prinzen, wählen, der gewiß nicht ablehnen wird. Unter diesen Oberbefehl kann aber die Großmacht Preußen ihre Armeecorps nicht stellen, und so würde ihr nichts übrig bleiben, als zu erklären, daß die Beschlüsse des Bundestages für Preußen keine bindende Wirksamkeit haben. Damit wäre denn der Bruch doch da, aber nun unter keineswegs für uns günstigen Umständen. Der Weg zu dem Ziele der militärischen und diplomatischen Einigung Deutschlands durch und mittelst des Bundestages wäre somit vereitelt, ja es scheint fast, als ob es mit unserer Deutschen Stellung vor der Hand überhaupt vorbei wäre. Wahren wir uns daher jetzt vor allen Dingen unsere europäische Stellung. Beurtheilen wir fortan die Verhältnisse lediglich von dieser Stellung aus, und handeln wir so, wie es uns diese weitere Beurtheilung diktirt. — Der Zusammenhang zwischen dem Waffenstillstand und dem österreichischen Antrage beim Bunde ist klar, die Folgen aber sind es nur erst zum Theil, und wir fürchten von Oestreich noch Schlimmeres, viel Schlimmeres.

Vom Kriegsschauplatze.

Der Waffenstillstand ist am 8. Juli zu Villafranca unterzeichnet worden. Die Dauer desselben ist bis zum 15. August (dem Napoleonstage) festgesetzt. Diese lange Dauer läßt annehmen, daß beide Parteien wirklich an den Frieden und nicht blos an eine Erholung und Ergänzung ihrer geschwächten Streitkräfte denken. Die österreichischen Blätter melden, die englischen bestätigen und die französischen bestreiten nicht, daß die Unterhandlungen zu dem Waffenstillstande von Frankreich veranlaßt, daß sie in Folge eines Schreibens des Kaisers Napoleon an den Kaiser Franz Joseph eingeleitet worden, und die „Frank. Postzg.“ fügt hinzu, daß der Waffenstillstand auf wiederholtes Andringen Frankreichs „unter Zugeständniß aller Seiten“ Oestreichs gestellten Bedingungen abgeschlossen worden sei. — Man kennt diese Bedingungen heute noch nicht, und man wird dieselben, wenigstens ihrem ganzen Umfange nach, wohl überhaupt vorläufig noch nicht erfahren. Wenn man aber erwägt, daß Oestreich, trotzdem es in zwei Schlachten geschlagen und bis auf seine letzte Linie in Italien zurückgedrängt, trotzdem in seinem zum Theil überdies unzuverlässigen Heere bei der ungeheuren Hitze Typhus und Ruhr zu wüthen beginnen, nicht der beantragende Theil ist, folglich auch wohl schwerlich Anerbietungen gestellt haben wird, welche ihm nachtheilig sind, insbesondere nicht solche, welche auf ein Aufgeben seines stets mit der äußersten Fähigkeit festgehaltenen Besitzstandes in Italien hinausgehen; wenn man andererseits in Betracht zieht, daß Frankreich keinen ersichtlichen Grund hat, in seiner Siegesbahn einzuhalten, seine noch eben mit der ungeheuersten Energie getroffenen Angriffsanstalten zur See wie zu Lande zu seinem Nachtheil einzustellen und noch weniger seinen proklamirten Kriegszweck: Italien bis zur Adria zu befreien, aufzugeben, — wenn man dies Alles und die ganze zeitige Sachlage in Erwägung zieht: dann drängt sich doch nothwendig die Vermuthung auf, daß dieser von dem Kaiser Napoleon, „um den Frieden möglicherweise anzubahnen“ (wie die Londoner „P. Post“ sagt), angebotene, von Oestreich alsbald acceptierte Waffenstillstand unter Bedingungen geschlossen ist, welche für beide Theile vortheilhaft oder Vortheil verheizend sein müssen. Die Vortheile für diese Beiden können jedoch nur auf Kosten eines Dritten erreicht werden. Deshalb erscheint uns dieser Waffenstillstand mit

seiner Friedensverheizung — zumal bei der von Oestreich so eben im Deutschen Bunde gegen Preußen eingenommenen Position — viel bedrohlicher als der bisherige Krieg.

Die Waffenstillstands-Depesche hatte die anderen Nachrichten vom Kriegsschauplatz überholt. Die vor derselben eingegangenen brachten noch Thatsachen, die auf eine energische Fortsetzung des Krieges schließen ließen.

Der „Times“-Correspondent schreibt vom 28. Juni aus Verona: In diesem Augenblick kann Oestreich, so peinlich ihm das Gesändtniß sein mag, keine Feldschlacht wagen, woran eben so sehr der Verlust des Vertrauens unter den niederen Reihen der Armee, wie der bei Solferino erlittene numerische Verlust Schuld ist. Die Ereignisse des 24. haben die Moral der Armee stark erschüttert. Aus Mangel an Fürsorge sochtet die Oestreicher mit nüchternem Magen. Ich sah mit Erstaunen Soldaten, die sich unverwundet vom Schlachtfelde von Solferino zurückzogen und erschöpft niedergelegt, wenn sie außer Schußweite waren. Viele legten sich hin und starben vor Erschöpfung.

Am 2. Juli standen, wie der „Independance“ aus Valeggio geschrieben wird, die französischen Vorposten nur noch 10 Kilometres von Verona, nemlich in Capo, während das Corps des Prinzen Napoleon, das durch die 10,000 Mann der toskanischen Armee verstärkt ist, in der Umgegend von Mantua, und zwar auf der linken Mincio-Seite, lagerte.

Am 7. wurde die Stadt Zara von der französischen Fregatte „Impetueuse“ beschossen. Nachdem das Feuer aus der Festung erwidert worden, stellte die „Impetueuse“, welche beschädigt schien, das Bombardement ein.

Die letzten Depeschen lauten:

Wien, 10. Juli. Die „Oestr. Corr.“ meldet: Offizielle Nachrichten aus Verona zu folge wird auf einen vom Kaiser Napoleon ausgedrückten Wunsch am 11. Juli Vormittags 9 Uhr eine Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Kaiser von Oestreich zu Villafranca stattfinden.

Paris, 11. Juli. Durch einen Tagesbefehl verkündigt der Kaiser der Armee den Waffenstillstand. Es heißt darin: Waffenbrüder, derselbe erlaubt Euch, von Euren glorreichen Thaten auszurufen, die Ihr mit neuen Kräften wieder aufnehmen werdet, wenn es nothwendig sein sollte, um die Werke fortzusetzen, die Ihr mit Eurem Muthe und Eurer Hingabe so tapfer begonnen habt. Ich werde nach Paris zurückkehren und überlasse das Oberkommando über die Armee dem Marschall Baillant, aber wenn die Stunde des Kampfes wieder schlagen sollte, werdet Ihr mich wieder unter Euch sehen, um Eure Gefahren zu theilen.

Die „R. H. Z.“ begleitet diese Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: Durch die Zusammenkunft der beiden Kaiser erhält die Voraussetzung einer direkten Verständigung zwischen ihnen eine gewisse (gewiß eine hohe) Wahrscheinlichkeit. Dieselbe müßte, falls sie stattfindet, wohl auf Grund des Status quo geschehen, der Frankreich zum Herrn der Lombardie macht und Oestreich im Besitz des Venetianischen vorfindet. Schon der vom König Leopold formulierte und durch den Fürsten Chimay überbrachte Vermittelungsvorschlag sollte dahin gehen, daß Piemont die Lombardie erhalten und Venetien als unabhängiges Königreich unter dem Erzherzog Maximilian, dem populärsten österreichischen Erzherzoge, konstituiert werde. Die Regelung der Sache würde jedenfalls später einem Kongreß übertragen werden, den die beiden Kaiser nach vorhergegangener Verständigung aber vollständig beherrschen würden. Verschwiegen dabei darf indes nicht werden, daß Oestreich

noch vor ganz Kurzem keine Neigung zeigte, das Recht der Wiedereroberung des verlorenen Bodens sich in irgend einer Art verkürzen zu lassen. Die höchste Konzeßion, zu der es sich bis dahin verstanden hat, ist die Bereitwilligkeit, die Spezialverträge aufzugeben. Auch warnen die offiziösen franzößischen Blätter vor allzugroßen Friedenshoffnungen. Die friedlichere Auffassung stützt sich mit einem Recht darauf, daß Desrech durch die Zögerung Preußens, und andererseits Louis Napoleon durch die Rüstungen Deutschlands, durch den Widerstand der römischen Kurie und die ihm über den Kopf wachsende revolutionäre Bewegung in Italien, zur Nachgiebigkeit gezwungen werde.

Eine Pariser Correspondenz der „Köl. Ztg.“ versichert bereits von wohlunterrichteter Seite her, daß der Kaiser den 15. Juli das Hauptquartier verlassen werde. Für die Armee'n, die sich zwischen Mincio und Etsch gegenüberstehen, bemerkt dieselbe Correspondenz, war der Waffenstillstand, abgesehen von allen anderen Gründen, die ihn hervorgerufen haben, eine wahre Wohlthat. Die Hitze stieg in der letzten Zeit auf 36 bis 37 Grad (centigr.), und es haben, abgesehen von den vielen Verwundeten, eine Menge Erkrankungen stattgefunden. Der Typhus fordert auf beiden Seiten seine Opfer, und nach einer Privatmittheilung belief sich die Zahl der davon Befallenen auf nahe an 11,000 (Franzosen und Desrech). Auch haben verschiedene franzößische Soldaten durch den Sonnenstich gelitten.

Zeitungs-Nachrichten.

Preußen. Berlin. Die Kaiserin-Mutter von Russland ist am 8. nach Bad Ems abgereist. — Der Aufenthalt des österreichischen Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz in Berlin wird wahrscheinlich noch gegen 14 Tage dauern. Der „Bresl. Ztg.“ zufolge, hatte der Fürst den Auftrag, bei unserem Kabinet anzufragen, ob Preußen entschlossen sei, als Schützer der Verträge in den Krieg einzutreten und die Führung des Feldzuges am Rhein sofort zu übernehmen. Wenn auf diese Frage nicht ein bestimmtes Ja erfolge, werde Desrech sich von jeder Rücksicht auf die vermittelnde Macht befreit erklären. Zimäßig übereinstimmend versichert man, die Antwort Preußens sei ablehnend ausgesprochen und in Folge dessen sei der Waffenstillstand und der österreichische Antrag beim Bunde erfolgt. Das längere Verweilen des Fürsten in Berlin scheint nun aber darauf zu deuten, daß die Verhandlungen doch noch fortgesetzt werden. — Die Erwiderung des russischen Kabinetts auf die Mittheilung des preußischen Mediations-Entwurfs soll sehr unbestimmt lauten.

— Daß, wie gewisse Correspondenten behaupten wollen, Preußen bei der Vereinbarung des Waffenstillstandes mitgewirkt habe, ist sicher nicht begründet. Man war davon hier eben so überrascht wie am Tage darauf von dem österreichischen Antrag beim Bunde.

— (Publ.) Bei den nochmals stattfindenden Untersuchungen der Landwehrleute wird die größere Zahl, wie wir hören, zurückgestellt.

— (Volkszg.) Die Nachricht von dem Abschluß eines Waffenstillstandes wirkte elektrisch auf die Börse. Die Papierhändler gingen reißend in die Höhe, natürlich unterschiedslos die schlechten mit den guten. — Die „Kreuzzeitung“ sieht den „faulen Frieden“ bereits nahen; wir haben bereits früher angeführt, wie Louis Napoleon durch die ganze Kriegsführung den Plan festhielt, so schnell wie möglich den Krieg mit Desrech zu beenden und ihm durch Zuverkommenheit den faulen Frieden so leicht wie möglich zu machen.

— Auf die an die Kabinette von London und Petersburg abgegangenen Preußischen Noten sind die Antworten eingetroffen. Beide Antworten sollen so reichlich mit Vorbehalten versehen sein, daß sie im Grunde als überflüssig zu betrachten sind. In Wien will man sogar wissen, die russische Antwort sei ohne weiteres als eine Ablehnung zu betrachten. — Die Preußischen Truppenbewegungen nach dem Rhein werden ohne Unterbrechung fortgesetzt. Am 10. haben dieselben auch in Berlin begonnen. — (K. Z.) Trotz der eingegangenen Waffenstillstands-Nachricht sprach man von der Mobilmachung noch eines Armeecorps, und zwar des ersten, welches die Bestimmung hätte nach der Provinz Brandenburg zu rücken. Die Ernennungen und Beförderungen „für die Dauer des Kriegszustandes“ dauern übrigens fort.

— In den Ministerien herrscht gegen die sonst um diese Zeit bemerkte Thätigkeit ein ziemlich ruhiges Leben. Es röhrt dieser Umstand

daher, daß in diesem Jahre mit Rücksicht auf die auswärtigen Verhältnisse fast gar keine Vorschriften für die nächste Session des Landtages von irgend wie organischer Bedeutung vorbereitet werden. Man wird eine friedlichere Gestaltung der Weltlage abwarten, um den Ausbau der inneren Verhältnisse fortzusetzen, für welchen großartige Pläne schon entworfen sind. Die sichere und zweckmäßigste Ausführung derselben nach Herstellung des Friedens soll ein Hauptmotiv der Berufung des Grafen Schwerin in das Staats-Ministerium gewesen sein.

— (Br. Z.) In unserer Armee soll die Bestimmung getroffen worden sein, daß, wenn es zum Gefecht geht, die Offiziere die Epauletten abzulegen haben; und da, im Falle eines Zusammentreffens mit dem Feinde, in Bezug auf die Jahreszeit, der Mantel das Hauptbekleidungsstück sein dürfte, so sollen auch schon die auf dem Mantel anzubringenden Rangabzeichen angeordnet worden sein.

— Man erzählt, daß Graf Schwerin bei der Übernahme des Ministeriums des Innern die Entfernung mehrerer Verwaltungs-Chefs zur Bedingung gemacht habe. Auch heißt es gerüchteweise, daß die Minister Simons und v. d. Heydt ihre Posten verlassen werden. Das Gerücht bezeichnet die Herren Wenzel und von Beckerath als ihre Nachfolger.

— Die „Preußische Zeitung“ (das, wie sie sagt, anerkannte Organ der Regierung) enthält in ihrer No. vom 11. d. Mts. folgenden Artikel:

„Als die Staats-Regierung die Initiative zu den bevorstehenden Truppen-Aufstellungen am Rhein zu ergreifen sich anschickte, hatte sie sich die Frage vorzulegen, ob die Bestimmungen der Bundes-Kriegsverfassung geeignet seien, der Action Deutschlands diejenige Einheit zu geben und für alle Eventualitäten zu sichern, welche die Bedingung jedes politischen und militärischen Erfolges ist. Die Unzulänglichkeiten und Unaufführbarkeiten der Bundes-Kriegsverfassung im Einzelnen darzulegen, würde eben so unangemessen als unnötig sein. Es genügt, an eine Bestimmung zu erinnern, an die, durch welche die oberste Leitung einem Ausschuß des Bundesstages übergeben wird. Eine Action, an solche Leitung gebunden, wäre unter allen Umständen ein Wagnis, welches die schwersten Gefahren über Deutschland heraufführen würde. Die Regierung Preußens stand in dieser Auffassung nicht allein; dieselbe hat in allen Gebieten des Vaterlandes, im Norden wie im Süden, sogar in österreichischen Organen Ausdruck gefunden.

Während das Gebot unabsehlich war, die Stimme Deutschlands in's Gewicht fallen zu lassen, während die Ereignisse sich drängten, war es für die preußische Regierung unmöglich, unter den Bedingungen der Bundes-Kriegsverfassung die Verantwortung folgeschwerer Schritte zu übernehmen. Von dem Wunsche beeindruckt, den legalen Boden nicht zu verlassen, und in der Absicht, ihren Bundesgenossen gegenüber nur so weit in ihren Vorschlägen zu gehen, als der Ernst der Lage und die Natur des Zweckes durchaus verlangen, entschloß sich die Staatsregierung Preußens, den Ausweg zu ergreifen, den die Bundes-Kriegsverfassung selbst darbietet.

Die Grundzüge der Bundes-Kriegsverfassung vom 11. Juli 1822 verordnen im Art. 46.: „In Fällen, wo man nur einen Theil des Bundesbeeres zusammenziehen für nötig erachtet, bleibt es der Bundesversammlung vorbehalten, wegen des Oberbefehls besondere Verfügung zu treffen.“

Dieser Artikel gestattet demnach, unter gewissen Voraussetzungen von den Normen der Bundes-Kriegsverfassung abzugehen. Indem Preußen die Aufstellung des 7. und 8. Bundes-Armeecorps beantragte, war der im Art. 46. vorgesehene Fall eingetreten. Abgesehen von dem f. f. österreichischen Bundeskontingent, sind auch die in Marschbereitschaft gesetzten und marschirenden Armeecorps der königlich preußischen Armee nicht von Bundeswegen mobil gemacht. Diese bilden eine nicht zu trennende einheitliche Truppenmacht. Indem die Bundesversammlung, auf den Antrag Preußens eingehend, die bayerische Regierung autorisierte, den Befehlshaber für die Combination des 7. und 8. Bundesarmeeecorps zu ernennen, hat sie sich auf den Boden des Art. 46. gestellt und von dem laut dieses Artikels ihr vorbehaltenen Recht, abweichende Bestimmungen bezüglich der Leitung zu treffen, Gebrauch gemacht.

Am 4. Juli beantragte Preußen eine weitere Aufstellung von Theilen des Bundesheeres, und

zwar im Anschluß an den preußischen Heereskörper, und schlug vor, daß die der Bundesversammlung zustehende Verfügung in Betreff des „Oberbefehls“ über die vier mobilen Corps des Bundes nunmehr statthabe und die Oberleitung Preußen übertragen werde. Da Preußen bereits durch Bundesbeschluß zur Aufstellung seines Heeres auf außerpreeußischem Bundesgebiet befugt war, so war hierdurch die volle Einheit jeder Action, zu welcher der Lauf der Ereignisse etwa führen konnte, erreicht.

Während die Anträge Preußens darauf hingehen, die Bundesversammlung in vollkommen legaler Weise in den Stand zu setzen, über die oberste Leitung zweckmäßigeren Verfügung zu treffen, als die unpraktischen Vorschriften der Bundes-Kriegsverfassung gestatten, beantragt Desrech (am 7. Juli) die Mobilmachung des Bundesheeres, das heißt die unbedingte Geltung der Bundes-Kriegs-Verfassung unter Ausschluß des gesetzlichen Ausweges des Art. 46. Abgesehen von allen anderen Uebelständen würde die nächste Folge dieser Anwendung der Bundes-Kriegs-Verfassung der unheilvolle Schaden sein, daß das preußische Bundescontingent (drei Armeecorps) sammt den vier mobilisierten deutschen Bundescorps) Normen unterworfen würden, denen die anderen sechs Armeecorps der preußischen Armee nicht unterlägen.

Desrech beantragt ferner, Se. Königl. Hoheit den Prinzen Regenten zu ersuchen, die Stellung des Bundesfeldherrn einzunehmen. Der Inhaber der Staatsgewalt Preußens kann dem Bunde nicht „persönlich verantwortlich“ sein. Eine Versammlung, welche aus Bevollmächtigten Seiner Mitoeveraine und der freien Städte besteht, zu welcher ein Gesandter Sr. Königl. Hoheit gehört, kann nicht Seine vorgesetzte „Behörde“ (§. 14.) sein. Der Regent Preußens kann nicht Sich „zum Bunde verhalten wie jeder kommandirende General zu seinem Souverain“ (§. 47.) Der Regent Preußens kann endlich nicht „einem Kriegsgericht unterworfen werden, das aus einem österreichischen, einem preußischen und anderen Generalen besteht“ (§. 66.) Wenn der österreichische Antrag, wie verlautet, auf Modificationen dieser Punkte Bedacht nehmen sollte, so würde diese Abweichung von den vorgeschriebenen Formen den Antrag nicht annehmbar machen.

Der Gegensatz der preußischen und österreichischen Anträge liegt darin, daß die preußischen den legalen Ausweg bieten, den Bedenken und Gefahren der Anwendung der Bundes-Kriegs-Verfassung vorzubeugen, daß der Antrag Desrech's diesen legalen Ausweg abzuschneiden versucht und die volle Anwendung der unanwendbaren Bundes-Kriegs-Verfassung verlangt.

Es ist nicht leicht zu verstehen, wie ein Mitglied des Bundes, welches zugleich kriegsführende Macht ist, einen Antrag einbringen könnte, dessen Annahme jede Einheit der Action von vorne herein in Frage stellen und den deutschen Staaten eine Kriegsführung aufnöthigen würde, welche Deutschland zu Grunde richten müßte.

Die Bundes-Versammlung hat die Wahl zwischen den Anträgen Preußens und Desrech's. Sie kann den von Preußen vorgeschlagenen gesetzlichen Ausweg betreten, oder sie kann Deutschland jeder Action, auch der einer nachdrücksvollen Friedens-Unterhandlung, verabnehmen, indem sie einen Antrag annimmt, der, wäre er ausführbar, die trefflichen Streitkräfte der deutschen Staaten auf den Organismus der alten Reichsarmee herabdrücken würde. Die deutsche Nation aber, des sind wir gewiß, wird keinen Augenblick zweifelhaft sein, auf welcher Seite das Erkennen und Wollen dessen liegt, was dem deutschen Vaterlande in dieser Zeit vor Allem Noth thut.“

— An der Berliner Fondsbörse vom 11. d. entwickelte sich ein Geschäft von ungewöhnlicher Ausdehnung, die Courtsbewegung der vorigen Woche setzte sich steigend fort, und war bedeutend für viele Effekte; aber plötzlich trat eine Reaktion ein, welche die Preise, zum Theil um mehrere Prozente, besonders für Eisenbahnen und Fonds, drückte, doch schlossen sie noch immer ansehnlich höher. Staatschuldscheine 80 bez.

Desrech. Das Standrecht für die Truppen in allen Provinzen des Kaiserstaates ist proklamirt. Seit einigen Tagen kursiren fortwährend neue Ministerlisten, auf welche jedoch schwerlich ein Gewicht zu legen ist. — Die Wiener Blätter illustrieren den österreichischen Antrag in der Bundesversammlung vom 7. auf eine eigenthümliche, man muß fast sagen höhnische Weise. So sagt die „O. Post“: Dieser Antrag, den man ohne Zweifel als Bundesbeschluß voraussetzen darf,

offenbart eine Einigung Deutschlands, wie sie wahrlich im ganzen Verlauf unserer Reichs- und Bundesgeschichte noch nie dagewesen ist. Es ist nunmehr den Politikern der Eifersüchteli und Zwietracht selbst die Möglichkeit genommen, den bundestreuen Entschluß Oestreichs hämisch zu bemäkeln, denn der österreichische Antrag ist nicht nach der Schlacht von Solferino gestellt worden, sondern er fällt mit dem Abschluß des Waffenstillstandes zusammen, welchen nicht der Kaiser Franz Joseph, sondern der Kaiser der Franzosen verlangt hat. Die politische Wirkung des österreichischen Antrages wird nach Innen und Außen eine große und nachhaltige sein; die militärische Zweckmäßigkeit derselben aber leuchtet von selbst ein. — Wieder einmal wird die Nachricht verbreitet, daß die Regierung entschlossen sei, Ungarn bedeutende Konzessionen zu machen. Als Anfang derselben wird die angeblich bevorstehende Ernennung des aus Deutschland berufenen Erzherzogs Stephan zum Palatin von Ungarn bezeichnet.

Frankreich. Der „Moniteur“ vom 8. veröffentlicht das Telegramm, welches den Abschluß des Waffenstillstandes meldet, und fügt hinzu, man möge sich nicht über die Tragweite des von den beiden Kaisern geschlossenen Waffenstillstandes täuschen. Es hande sich nur um eine Waffenruhe zwischen den kriegführenden Armeen, welche, den Verhandlungen freies Feld gebend, das Ende des Krieges jetzt noch nicht voraussehen lasse. „Patrie“ und „Presse“ erachten es für geboten, die öffentliche Meinung vor allzufriedlichen Hoffnungen zu warnen, denen das Publikum sich während der Dauer des Waffenstillstandes hinzugeben geneigt sein dürfte. Die „Patrie“ erinnert an das Programm, das der Kaiser vor seiner Abreise zur italienischen Armee aufstellte: ein unabhängiges Italien von den Alpen bis zum Adriatischen Meere, welchem Programme der italienische Feldzug durch die kaiserlichen Siege die Sanction gegeben habe. Die eventuellen Unterhandlungen könnten daher einzig von der vollständigen Unabhängigkeit Italiens ausgehen. (Und wo soll dann die Entschädigung für Oestreich hergenommen werden?) — Die Wirkung der Waffenstillstands-Nachricht ist hier eine unbeschreiblich tiefe, um so mehr, als man sie überall als den Vorboten des Friedens betrachtet. Neberrascht war alle Welt, die Kaiserin und der Ministerrat nicht minder als das große Publikum. Es versteht sich von selbst, daß die Friedenshoffnungen von den Meisten mit lebhafter Freude begrüßt werden; allein man darf nicht verkennen, daß ein Friede auf den zur Zeit möglichen Grundlagen schwerlich nach irgend einer Seite die Beteiligten, besonders die Italiener, befriedigen wird.

** Nach der „Patrie“ ist es Oestreich gewesen, das den Waffenstillstand verlangt hat. Wir glauben, daß dies richtig ist. Aber L. Napoleon hat sich — großmuthig! — dazu herbeigelassen, dem bestiegten Kaiser Franz Joseph die damit verbundene neue Demuthigung zu ersparen, und hat angeblich und offiziell die Initiative dieses Antrages, die noch übertrieben ihm als Sieger einen neuen Nimbus der Mäßigung verleiht, über sich genommen, wodurch er sich — und das ist gewiß eine Hauptabsicht — den Kaiser von Oestreich wesentlich, ja persönlich verpflichtet und dabei einen nicht von den Bedingungen fremder Mächte abhängigen Frieden angebahnt hat. Man wird überhaupt jetzt höchst wahrscheinlich ein Schauspiel weisester Mäßigung, ja vermutlich sogar staunenerregender Großmuth (ähnlich wie nach dem Krim-Kriege gegen Russland) von L. Napoleon gegen Oestreich aufführen sehen. Hinter diesem Alte aber möchte, wie man nun wohl befürchten muß, ein fernerer dritter lauern, in welchem als Mitspieler oder doch als Sekundant dasselbe Oestreich auftreten dürfte, welches eben seinem Deutschen Bundesgenossen einen so perfiden Streich in Frankfurt gespielt hat. Ein Glück noch, daß Preußen sich bis jetzt noch keine entscheidenden Ansprüche auf den „Dank vom Hause Habsburg“ erworben hat.

Großbritanien. Die „Times“ erwartet, daß dem Waffenstillstande ein baldiger Friedensschluß folgen werde. An demselben Tage aber erzählt dieses Allerweltsschlagblatt als verlässlich und unter Angabe der speziellen Punkte, daß zwischen Napoleon und Rossuth eine förmliche Übereinkunft zur Revolutionierung Ungarns abgeschlossen sei. Die „M.-Post“ (Organ Palmerston's) fordert als Bedingung des künftigen Friedens: Räumung Italiens durch die Oestreicher und Franzosen; Vergrößerung Piemonts; Säcularisation des Papstes; konstitutionelles Regiment in Neapel. —

Alle bedeutenden englischen Journale vom 11. d. erwarten erfolgreiche Friedensverhandlungen und ein baldiges Zusammentreffen eines Kongresses aller europäischen Großmächte.

Italien. Aus Wien wird der „A. B.“ geschrieben, es sei dort aus Rom die Nachricht eingetroffen, der Papst wolle seine Hauptstadt verlassen und, sobald sich eine günstige Gelegenheit zeige, in Spanien oder Neapel einen Zufluchtsort suchen; die von französischer Seite ihm zugegangene Einladung, seinen Wohnsitz in Fontainebleau zu nehmen, habe er ausgeschlagen. — Aus Rom wird gemeldet, daß zu Perugia im Kirchenstaat über 100 Personen wegen Theilnahme am Aufruhr vor das Kriegsgericht gestellt worden sind und die Aussicht haben, erschossen zu werden.

Die Stimmung in Neapel wird von Tag zu Tage drohender.

Schweden. König Oscar, der Sohn Bernadotte's, ist am 8. Juli gestorben.

Türkei. Aus Alexandria, 30. Juni, wird dem „Nord“ telegraphiert: „Der Dampfer „Silichia“ von der ottomanischen Gesellschaft, der von Konstantinopel mit 350 Passagieren abfuhr, ist am 25. Juni auf hoher See zu Grunde gegangen; 77 Passagiere kamen um. Wie es heißt, wurden der Capitain und die türkische Schiffsmannschaft ermordet und die christlichen Passagiere, als sie sich an's Land zu retten suchten, ausgeplündert.“

Telegraphische Depesche der „Elbinger Anzeigen.“

Angelkommen in Elbing am 12. Juli, Nachmittags 5^{1/2} Uhr. *)

Dresden, Dienstag, 12. Juli. Ein Extrablatt des offiziellen „Dresdener Journals“ meldet aus Verona, daß heute Morgen beide Kaiser die Friedens-Präliminarien unterzeichnet haben.

*) Einem Theile unserer Leser ist diese Depesche bereits gestern durch ein Extrablatt mitgetheilt worden. Red.

— Dieser so überaus schnell gekommene Friedensschluß „zwischen den beiden Kaisern“, bei welchem, eben so wenig wie bei dem Schluß des Waffenstillstands, von Sardinien gar keine Rede ist, und der nicht allein jeder Mediation Seitens der neutralen Mächte zuvorkommt, sondern auch, wie es scheint, einem demnächst vielleicht — vielleicht aber auch nicht — zusammentretenden europäischen Kongreß nur noch eine schon fertige Sache, ein fait accompli vorlegt, muß nothwendig, besonders was Preußen betrifft, sehr ernste Bedenken erregen. Von den Bedingungen der unterzeichneten Friedens-Präliminarien besagt die heutige Depesche noch nichts, indessen wird der zur öffentlichen Kenntnis bestimmte Theil jener wohl bald bekannt werden. Allein die geheimen und Zusatz-Bedingungen wird man wohl nicht, wenigstens nicht sobald erfahren, und in diesen eben möchte das Wichtigste — vielleicht auch für Preußen wichtigste — enthalten sein.

Elbing. In den letzten Tagen sprach man hier wieder von mehreren Zahlungs-Einstellungen in bedeutendem Betrage. — Wie natürlich, äußern die allgemeinen Zeitverhältnisse auch auf den Gewerbetrieb unserer Stadt ihre nachtheiligen Wirkungen, jedoch Gottlob! nicht in dem Maße, daß eine wirkliche Notth unter unseren arbeitenden Klassen zu beklagen wäre. Die meisten größeren Fabrikanstalten befinden sich in geheimer Thätigkeit und auch unsere Bauhandwerker sind, wenn auch der Verdienst spärlicher ist als in sonstigen Jahren, nicht ohne Erwerb, wozu wesentlich auch der mit Energie geförderte Bau der neuen Gasanstalt beiträgt. Diese geht mit raschen Schritten ihrer Vollendung entgegen, die Legung der Röhrenleitung ist zum größten Theile beendigt und nach aller Wahrscheinlichkeit wird die Anstalt zum Herbst in Wirklichkeit treten können. Auf die Bestellung von Privatflammen sind allerdings die Zeitverhältnisse nicht ohne Einfluß geblieben,

und ist die Zahl derselben bis jetzt noch ziemlich weit hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben, doch wird eine günstigere Wendung der allgemeinen Lage auch hierin ohne Zweifel alsbald befriedigendere Ergebnisse herbeiführen.

Todes-Anzeige.

Den gestern Nachmittag erfolgten Tod unseres Sohnes Franz, im 10. Lebensjahr, zeigen theilnehmenden Freunden und Bekannten hiervon tief betrübt an.

Elbing, den 12. Juli 1859.

Joh. Mierau junior und Frau.

Heute, Mittwoch, den 13. Juli:

Concert

im Garten der Ressource

„Humanitas“,

ausgeführt von dem Musik-Corps des Königl. S. Ulanen-Regiments.

Das Comité.

Großes Doppel-Concert. Donnerstag, den 14. d. Mts.:

im Bandwisch'schen Garten, ausgeführt vom Musikkorps des 8. Ulanen-Regiments und dem Elbinger Musik-Verein.

Anfang 5 Uhr. Billette à 1/2 Dutzend 10 Sgr. sind zu entnehmen bei W. Schnell, Fleischerstraße No. 6.

Kassenpreis à Person 5 Sgr. Alles Nähere die Anschlagzettel.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 14. Juli e. Vormittag um 9 Uhr, sollen am Danziger Thor in dem dortigen Stadt-Graben 320 Mauerlaten, sechszöllig,

und

Mittags 12 Uhr soll vor der Wohnung des Kaufmanns Drn. Keller, alter Markt,

1 Spazier-Wagen, 1 Kasten-Wagen und ein Pelz, öffentlich gegen gleich baare Zahlung, verauktionirt werden.

Elbing, den 12. Juli 1859.

Grunewald, Auktions-Commissarius.

Cigarren-Abfälle, Krautaback und geschnittene Amerikanische Stengel empfiehlt

Moritz Mühle,

Alter Markt 62.

In Folge der billigeren Oelpreise öffre ich **Leinöl und Firniß**, wie auch sämmtliche fertig geriebene **Oelfarben** zu herabgesetzten recht billiaen Preisen, eben so sämmtliche Sorten **Bernstein**, **Damara** und **Copal**: **Lacke**, **Bronzen** und **Gold** wie alle Arten **Ocker** und seine **Maler-Farben** zur geneigten Abnahme.

A. Tochtermann.

Fußboden-Glanzlaß 11 Sgr. pro Pfo., **Bonermasse**, zu Fußböden, à 4 Sgr. pro Pfo., **Kantschucklaß**, **Secatif** und weiß **Secativ-Pulver** empfiehlt

A. Tochtermann.

Ganz ausgezeichneten **Emmenthaler Schweizer-Käse** prima Qualität und so eben frisch erhaltene **Matjes-Heringe** empfiehlt

A. Tochtermann.

Ein neuer Reichscher Flügel oder ein 3höriges schönes Pianino ist zu vermieten u. 1 Harmonium sehr billig zu verkaufen. 1. h. Geiststr. No. 11.

Bier Paar Lachtauben und ebensoviel Kanarienvögel sind zu verkaufen. Auskunft wird ertheilt Fischstraße No. 47.

Wer den 4. Abends bei **Weingarten** eine Mantille fand, wird gebeten dieselbe abzugeben 1 Tr. Innen Georgendamm 18.

Den 9. d. M. ist mir eine gelbe Cochin-china-Henne weggekommen, Dem Wieder-bringer 10 Sgr. Belohnung. K. Hinterstr. 15.

Bei Neumann - Hartmann in Elbing ist vorrätig:

Louis Napoleon III.,

Kaiser der Franzosen.

Eine Biographie von James August. St. John. — Preis 1 Thlr.

Das Leben und den Charakter des Mannes, der jetzt ganz Europa zu erschüttern droht, bis jetzt meist nach dem Erfolg beurtheilt, genau und unparteiisch zu schildern, das Lobenswerthe zu loben, frei das Unrecht zu tadeln, ohne irgend einer Partei zu frönen, ist der Zweck obigen Buches, das durch die genaue Beschreibung der Revolution in der Romagna, vermöge deren sich die Familie Bonaparte jenseits der Alpen ein Reich zu gründen suchte, doppeltes Interesse gewährt.

In der Buchhandlung von Neumann - Hartmann in Elbing ist zu haben: C. F. B. Schedel's praktische und bewährte Anweisung zur

Destillirkunst

und Liqueursfabrikation nach ihrem neuesten Standpunkte. Enthaltend: Vorschriften zur Veredlung des gemeinen Brannweis, zur leichten und richtigen Verfertigung der einfachen und doppelten Brannweine, so wie der französischen, Danziger, Breslauer und Chemnitzer Liqueure. Nebst den besten Vorschriften zur Verfertigung mehrerer wohlriechender Wasser. Bierte, sehr vermehrte Auslage. Ganz neu bearbeitet von Giacomo Perini. Mit 3 lithograph. Tafeln. Geheftet 1 Thlr.

In obigem Werke finden sowohl Destillateure, als Gastwirthe, Caffeetters, Landwirthe, Detailisten und alle Diejenigen, welche sich ihren Bedarf an Liqueuren gern selbst bereiten, Alles, was ihnen für ihren Zweck zu wissen nöthig ist. Sie können daraus nicht allein über die nöthigen Ingredienzien, sondern auch über die Verfahrungs-Arien genügende Belehrung schöpfen, und wenn sie die Absicht haben, die Liqueursfabrikation als wirtschaftlichen Erwerbszweig zu treiben, so wird es ihnen in allen vorkommenden Fällen ein sicherer Führer und treuer Ratgeber sein.

Formulare zu Metths-Contracten, ab 1 Thlr. sind zu haben bei

Neumann - Hartmann.

Couleurte Taffets und Moiree-Mantillen, so wie Knicker und Marquisen verkaufe ich, um gänzlich damit zu räumen, bedeutend unter den Kostenpreisen.

J. Unger,

Fischerstraße No. 2.

Basses Puksulver zum Puzen aller Metall-Gegenstände, als: Kupfer, Messing, Zinn, Neusilber, Composition, Blech und Stahlwaaren, empfiehlt jeder Haushaltung

Adolph Kuss.

Blumenbouquette aller Art zu auffallend billigen Preisen empfehlen Doering & Bokowski, Kunst- und Handels-Gärtner, äußern Mühlendamm 62.

Speicher - Verkauf.

Der Holländer-Speicher No. 8, hieselbst in der Torenstraße belegen, 85 Fuß lang, 42½ Fuß tief, zwei Stockwerk außer dem Erdgeschöß hoch, im Dach 3 Böden, steht zum Abbruch zum Verkauf. Das Gebäude von starkem Holz ist im besten Bauzustande und eignet sich vorzüglich zum Wiederaufbau.

Der Untezeichnete ertheilt jede Auskunft und bemerkt, daß nach 8 Tagen weitere Disposition getroffen werden soll.

Krause,

Zimmer-Meister.

Drei fette Schweine stehen zum Verkauf bei J. Dyc, in Posilge.



Ruß- und Maschinen-Kohlen, frischen Portland-Cement, Chammottsteine, engl. Steinkohlentheer, Schlemmkreide &c. &c. vom Lager, empfiehlt billigst

Carl A. Frentzel,

Lange heilige Geltstraße No. 54.

Eine gut erhaltene Spitzkugel-Büchse ist alter Markt No. 6. billig zu verkaufen.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzugeben, daß ich von heute bis Sonnabend den 16. d. M. mein eigenes Fabrikat schlesisches Töpfer-Geschirr an der hohen Brücke billigst verkaufen werde.

Elbing, den 13. Juli 1859.

Köpppe.

Gute Fässer und Kisten, eine Stütz-Uhr, Pappelbohlen, ein Alkoholometer, Heber und Trichter sind zu verkaufen Brückstraße No. 1. 2.

Ein Kleiderspind ist zu verkaufen.

Brückstraße No. 1. v. 2.

Gutes Pferde- und Kübheu steht in Körben billig zu verkaufen zweite Niederstraße No. 6.

Johann Behrend.

Haus-Verkauf.

Das im frequentesten Theile des Alten Marktes gelegene Haus No. 47. ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe befindet sich in gutem baulichen Zustande und ist seiner vortheilhaftesten Lage wegen zu jedem Geschäft geeignet.

Nähere Auskunft ertheilt.

C. A. Fehrmann,
Grubenhagen No. 1.

Der schwarze Adlerspeicher, unmittelbar am Elbing nahe der hohen Brücke gelegen, soll verkauft werden. Derselbe schüttet 800 Last und befindet sich im besten baulichen Zustande. Nähere Auskunft ertheilt

C. A. Fehrmann,
Grubenhagen No. 1.

Das Grundstück hohe Zinnstraße No. 1. bestehend aus einem Wohnhaus, einem großen Garten, der sich besonders für einen Kunstmärtner eignet, einer Gärnerwohnung und verschiedene Stallungen ist sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist daselbst zu erfragen.

1 Morgen 77 Ruthen kulf. gut bestandener Winter-Roggen sollen Sonntag den 17. d. Mts. 3 Uhr Nachmittag an den Meistbietenden auf dem Halm durch den Feldausseher Ebert verkauft werden. Versammlungsort bei demselben a. d. Freiheit.

Hohe Zinnstraße No. 1. ist vom 1. Ottb eine möblierte Stube zu vermieten.

Das Wohnhaus Spieringsstraße No. 12. enthaltend 8 Zimmer und 1 Saal, Küche &c. ist von Michaeli c. ab zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt

M. F. Waas geb. Haertel,
Fleischerstraße No. 3.

Ein geräumiges Parterre-Zimmer an der Wasserseite ist an einzelne Herren zu vermieten.

Ed. Heyroth.

Spieringsstraße No. 22. ist eine Parterre-Wohnung zu vermieten.

Zum 1. October ist in dem Hause Wasserstraße 88. Spieringsstraße-Ecke die Wohngelegenheit 1 Treppe hoch, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör ist von Michaeli ab an kleine Familien oder an einzelne Personen zu vermieten. lange Hinterstr. 26.

Brückstraße No. 7.

sind 3 Gelegenheiten von Michaeli c. ab zu vermieten, 1, 2 und 3 Treppen hoch, bestehend aus 5, 4 und 3 beizbaren Zimmern, Etrée, Mädchenstube, großer heller Küche &c. Neubau Geo. gendamm No. 22. sind 2 Wohnungen zu vermieten.

Eine Stube ist mit Möbel und wenn es gewünscht wird auch mit Betästzung sogleich zu vermieten Brückstraße No. 1. 2.

Junkerstraße No. 50.

ist eine Wohngelegenheit von 3 Stuben nebst Zubehör von Michaeli c. J. zu vermieten.

* * Kurze Hinterstraße 4. ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Keller, Kammer und Holzgelass zu vermieten.

Näheres Sturmstraße No. 6., oben.

3 Wohngelegenheiten sind in dem Hause Spieringsstraße No. 25 zu Michaeli zu vermieten. Zu erfragen lange Hinterstraße 6.

Neuf. Mühlend. 49. ist eine Wohnung v. 2 Stuben, Kammer und Stall nebst aller Beg. im Ganzen oder getheilt v. 1. Octbr. zu verm.

Eine freundliche Hangelstube und Kabinet ist an einzelne Herren oder Damen zu vermieten. Näheres f. h. Geiststraße No. 20.

kleine Vorbergstraße No. 8. a. sind vier Wohnungen von Oktober d. J. zu vermieten. Näheres daselbst.

Grabsteine,

Grabkreuze und andere verschiedene Denkmäler von Marmor, aus dem Magazin von Alex. Hinze in Potsdam, liegen Zeichnung und Preis-Courant zur Ansicht und werden schnell und billig besorat durch

H. Philipsen, gr. Hommelstr. 7.

Indem ich mich am hiesigen Orte als Tischlermeister niedergelassen habe, bitte ich die hiesigen sowie auswärtigen hochgeehrten Herrschaften, mich mit ihrem sehr werthen Zutrauen, mit allen in mein Fach greifenden Arbeiten genügtest beehren zu wollen, sowohl in wie außer dem Hause, bei reeller Bedienung werde ich stets die billigsten Preise stellen.

Leopold Wulff,

Tischlermeister,

Neustädtische Wallstraße No. 15.

Beim bevorstehenden Wechsel des Gesindes bitte ich ein gebrätes Publikum mich rechtzeitig mit Aufträgen zu beehren.

Oske, Gesindevermieterin,

Logenstraße No. 11.

Junge Mädelchen, welche die hiesige Töchterschule besuchen wollen, finden eine gute Pension lange Hinterstraße No. 37., zwei Treppen.

Pensionare finden eine freundliche Aufnahme. Das Nähere zu erfragen lange Hinterstraße No. 14. zwei Treppen hoch.

Ich wohne jetzt Burgstraße No. 26.

Päzold, Gesindevermieterin.

Geübte Putzmacherinnen finden dauernde Beschäftigung. Näheres heilige Erichnamstraße No. 122.

Ein ordentlicher Bursche, der d. Müllerer erlernen will, f. sofort eintreten bei Grunau in Posilge.

Ein herrschaftlicher Koch, der bereits mehrere Jahre in hochadelichen Häusern servirte, sucht ein anderweitiges Engagement.

Gesäßige Offiziere ertheilt man unter Chiffre H. H. in der Expedition d. Zeitung.

Ein anständiges Mädchen sucht eine Stelle zum Beiwohnen. Das Nähere Wasserstr. 34.

1 Kleidersekretär wird zu kaufen gesucht

Brückstraße No. 1. u. 2.

Alle diejenigen, welche dem verstorbenen Zimmer-Meister George Wichmann in Posilge noch etwas schulden, werden aufgefordert, die Zahlungen binnen 14 Tagen zu leisten. In eben diesem Termine müssen alle demselben gehörigen Werkzeuge bei dem Schulzen Herrn Schröter eingeliefert sein. Im Falle dies nicht geschehen sollte, werden bei Gericht die nöthigen Schritte gethan werden.

Im Namen der fünf Erben:

Johann Wichmann in Beher.

Barrel Wichmann in Schiffstrasse.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber Agathon Bernich in Elbing.
Gedruckt und verlegt von Agathon Bernich in Elbing.

Beilage

Beilage zu Nr. 58. der Elbinger Anzeigen.

Mittwoch, den 13. Juli 1859.

Berfchiedenes.

— Aus allen Ländern, aus England, Holland, Belgien, Frankreich, Deutschland, Dänemark und dem Skandinavischen Festlande bis nach Österreich und Polen in Schweden hört man, wie aus einem einzigen Munde, von einem überreichen Segen der Acker und Wiesen allerwärts. Im Norden wie im Süden von der Niederelbe stehen die Getreidefelder und die Wiesengründe in großer Leppigkeit und zeugen von der ungemeinen Fruchtbarkeit des Jahres. Freilich haben furchtbare Donner- und Hagelstürme in einem großen Theile Europa's an so manchen Orten große Verwüstungen angerichtet, allein eben diese Ungewitter hat den Erzeugungskraft des Erdreiches in ungewöhnlichem Maße gefördert. Der Zeitraum vom 27. Mai bis 13. Juni 1859 ist in meteorologischer Hinsicht als außerordentlich merkwürdig zu bezeichnen. Wohl nie hat es in ganz Europa zu gleicher Zeit so viele und schwere Gewitter gegeben, vom Mittelmeere bis zum Nordkap. Nie hat der Blitz einen größeren Hang zum Einschlagen und Zünden gehabt als in jenen 18 Tagen, welche eine ununterbrochene Reihe von Gewittern bildeten, nie hat er so oft eingeschlagen, nie sind in so wenigen Tagen mehr Menschen vom Blitz getötet worden. (Amtlichen Feststellungen zufolge, sind durch die Gewitterschäden allein im Rheinpreußischen Kreise Ahrweiler 40 Personen um's Leben gekommen.)

Berlin. (B.) Kein Regen, trotz aller sehnüchigen Wünsche der vor Staub und Glut fast verschmachtenden und sich in eine Sahara versetzenden Einwohner Berlins! Der Wärmemesser hält sich auf einer Höhe, nach welcher die in Papier machende Börsenwelt seit einem halben Jahre vergebens seufzte, so schwül ihr im Uebrigen auch war. Einzelne zart besaitete NATUREN flüchten sich bereits aus dieser Aequator-temperatur zu den freundlichen Nymphen der Bäder, welche ihnen die Arme sehnüchig entgegenstrecken, und bilden die Avantgarde des jährlichen Contingents von Badegästen, das Berlin zu den verschiedenen Quellen Hygieias und den Meeresküsten stellt. In diesem Sommer scheint jedoch die Mobilmachung die für Badeoperationen disponible Mannschaft sehr geschwächt zu haben, und die Naiaden und Nereiden werden schwerlich einem Massenangriff von Spreeathen aus Widerstand leisten müssen. Der durch Geld- und Zeitmangel zurückgehaltenen großen Majorität bleibt in den nahenden Hundstagen keine Zuflucht weiter, als zu den Quellen, welche ein neuer Moses mit seinem Zauberstäbe aus dem brennenden Pfaster entspringen ließ: zu den Trinkhallen, die, homöopathisch, das saure Dasein durch kohlenfaures Gas zu erleichtern bestrebt sind, und wo selbst für einen Sechser ein großes Glas desselben Selterer-Wassers verabreicht werden soll, von welchem in unseren „höheren Vergnügungskabineten“ ein bescheidenes Fläschlein 5 Sgr. kostet. — Einen etwas nervösen Zug der Phystiognomie der Stadt bildet die Einquartierung, mit welcher durch die Vorjorge der Stadt nicht etwa nur die reicherhaften Haushalter Berlins, sondern auch die Miether belegt sind, wahrscheinlich in der Voraussetzung, daß sie, als fast stets auf dem Kriegsfuse mit ihren Wirkten stehend, auch die Lasten eines solchen am Leichtesten ertragen können. Es würde ein unerschöpfliches Thema bilden, die Scenen von Verlegenheit zu schilbern, welche bei vielen Haushaltwohnern, die für etwa 300 Thaler Miethe für sich nothdürftigen Raum haben, durch den zehntägigen Besuch von 8 Mann ferniger Landwehrmänner hervorgerufen wurden, — oder jene verzweiflungsvollen Momente, in denen der Inhaber eines kleinen Gewölbes an einem lebhaften Verkehrsorte, für welches er jährlich 1000 Thlr. zahlt, mit zehn Mann Einquartierung begnügt wurde, ohne auch nur Platz genug zu besitzen, um zehn Schatten Dödach zu geben.

— Die Verproviantirung des 7. und 8. Armeekorps haben die Gebrüder Lachmann in Berlin (früher in Graudenz); die Versorgung der bei Frankfurt konzentriren Armeekorps hat die Firma J. Simon, und die Lieferung für zwei andere Korps Herr Hirschberg in Königsberg erhalten. Bei den sinkenden Getreidepreisen werden die Herren ohne Zweifel bei diesem Geschäft gute Geschäfte machen.

— Am 21. d. Mts. Morgens um 4 Uhr 8 Minuten wird eine seltene Himmelsscheinung stattfinden. Es wird nämlich in dieser Zeit die etwa drittehalb Stunden vorher am östlichen Himmel ausgegangene Venus den Jupiter auf seiner Bahn am Himmel auf der Grenze zwischen den Sternbildern Zwillinge und Krebs einholen und so nahe an ihm vorübergehen, daß es den bloßen Augen erscheinen wird, als deckten sich beide Sterne völlig.

— Während des furchtbaren Unwetters, welches am vorletzten Sonnabend den 3. d. in und um London tobte, entlud sich über Lynington der Himmel einer wahren Sündfluth von Eisklumpen jeder Form und Größe. Sie waren, wie ein Augenzeuge berichtet, über drei Zoll im Durchmesser; einige, die man aufsäte, waren so dick wie Citronen, andere glichen Hühnereiern. „Ich sah sie“, fährt der Berichterstatter fort, „in weißen Haufen über das ganze Feld zerstreut. Sie zerschmetterten alle Fenster, die gegen Nordwest lagen; auf meilenweit in der Runde gab es kein unbeschädigtes Haus. In einer Wohnung allein waren 170 Scheiben zerbrochen. Gegen halb elf Uhr Abends war Alles wieder so still und ruhig wie möglich.“

— Die tropische Hölle, welche dieser Tage in Paris herrschte, hatte einen solchen Höhengrad erreicht, daß — wie dem „Nord“ von dort geschrieben wird — viele Pferde auf den Straßen plötzlich tot niederstürzten. Auch in London soll es dieses Jahr unerträglich heiß sein.

— In Bordeaux hat sich am 6. d. Abends ein schreckliches Unglück ereignet. Einige Minuten vor 5 Uhr stürzte das große Wasser-Reservoir der Stadt Bordeaux ein. Der Lärm, den dieser Einsturz hervorbrachte, war so ungeheuer, daß man allgemein glaubte, der Pulverthurm von St. Medard sei in die Luft geslogen. Das Wasser des Reservoirs, das fast ganz angefüllt war, ergoss sich mit furchtbarer Kraft in die anliegenden Straßen und riß Alles, Betten, Möbel, große Pflöcke, Kinder, Frauen und Männer mit sich fort. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist sehr bedeutend.

— Einem Artikel der Wiener „Presse“ entlehnen wir folgende Schilderung. Aus Verona, 26. Juni. Gestern in früher Morgenstunde ging es lebendig zu auf dem Bahnhofe Verona's. Da kam ein Zug nach dem anderen mit blutigen, verstümmelten Passagieren — Opfern des gestrigen Schlachttages. Wer da an den Trains rollender Spitäler hinabging, der sah nichts als blutbedeckte Gesichter, verbundene Glieder und schmerzgequälte Züge. Da und dort unterbrach ein herzerreißendes Stöhnen die unheimliche Stille; aber die meisten der armen Verwundeten saßen oder lagen auf den Bänken still in sich gekehrt, das beschädigte Glied so begreiflich als möglich gebettet; kein Wort des Unwillens kommt über die matten Lippen. Einer leistet dem Anderen hilfreichen Beistand; der Mann mit zerschossenem Fuße verbessert den Verband des am Arme Verwundeten; ein Anderer, dem das Blut aus der Brust herabtrüpfelte, pflegte das zerfetzte Schulterblatt seines nebensitzenden Kameraden. Einige hielten Citronen in der Hand, sich an der Säure labend, andere beschäftigten sich mit zerknitterten Papieren — Briefen von den fernsten Lieben, die noch nichts ahnen von den Leiden des Geliebten, Sohnes oder Bruders. Die Uebrigen aber starren stumm vor sich hin; gleichgültig gegen die Aufzehndinge, machen sie Pläne für die Zukunft, oder gedenken sie der Vergangenheit, der Zeit, wo sie an dem Schlachtenkrüppel des Dorfes, dem einfältigen Veteranen, mit schenem Schrecke vorübergingen und nicht ahnten, daß ihrer dasselbe Schicksal warte. — Die Leichtverwundeten dagegen, wie auch manche der Schwerblessirten bewahren ihre gute Laune und trachten sich gegenseitig durch muntere Worte zu erheitern. Die Ungarn debattieren mit lebendiger Gestikulation — wenn es die Gattung der Wunde erlaubt — über den Gang des Gefechts. Der Deutsche wirft von Zeit zu Zeit einen halb wehmüthigen, halb erschreckten Blick auf die blutige Stelle; der Kroate und Walache aber jammern und stöhnen, daß es ein Erbarmen, auch wenn sie bloß die Kugel gestreift; der Anblick des Blutes erfüllt sie mit Entsetzen. Der Böhme zeigt sich mutig

und geduldig, und der leichblütige, geschwätzige Italiener läßt das Plaudern erst dann, wenn ihm der Schmerz die Zunge bindet. — Ist der Verband ordentlich angelegt und die Wunde nicht gar zu schmerzlich, so findet der Throler und Oberösterreicher noch Zeit zu allerlei Witzen; das äußerlich schwerfällige Volk besitzt eine Zunge wie ein Schwert und verschont Niemand mit seinen vernichtenden Sarkasmen. Die schwelhende Pöhlhle der ersten, wie die harten Holzbänke der dritten Klasse sind mit Blutslecken bedeckt, auf dem Boden der Wagen liegen gebrauchte Bandagen. — Wie verschieden sind diese Passagiere von jenen, die sonst leichten und fröhlichen Sinnen diese Tritte betreten! Alle kommen vom blutigen Schlachtfeld und alle gehen zur gleichen Station — in's Spital mit den Strohmatrassen und den eingearbeiteten Suppen, wo die Messer der Aerzte, der Brand und das Wundfieber die armen Opfer erwarten. Nicht Alle, denn jener ungarische Grenadier mit dem gläsernen Auge, jener zusammengeknüpfte Dragoz in dem blutigen Fauteuil und so mancher Andere, der regungslos in seiner Stellung verweilt, bedarf nicht mehr der Dienste des Krankenwärters. Der Tod hat sie von ihren Qualen erlöst, der bleiche Engel hat schmerzstillende Tropfen in ihren Leidenskelch geträufelt. — Hier sitzt mitten unter den österreichischen Jägern der piemontesische Verzaglier, unter den böhmischen Infanteristen der fröhlichkeitende Zuave; der piemontesische Blessirte lehnt seinen brennenden Kopf auf die Schulter eines Artilleristen. Verschwunden sind die Nationalitätsunterschiede; hier gibt es nicht mehr Freunde und Feinde, nicht — nicht Rang und Grad — hier gilt nur Ein Titel, jener des Verwundeten. Das ist die Allianz des Schmerzes, die Bruderschaft des Elends!

— In der „Königsberger Hartungischen Ztg.“ vom 7. d. empfiehlt ein Herr P. auf dem Sachheim „Feines Oliven-Öl, direkt aus Oliva bezogen.“ — Das Kloster Oliva mit seiner wunderschönen Umgebung ist gewiß eines der köstlichsten Flecken der Provinz Preußen; aber Oliven wachsen dort doch nicht.

Aus der Provinz.

Marienburg. (R. H. Z.) Mit der Herstellung der vom Sturme abgerissenen Thürmchen der Nogatbrücke geht es schnell vorwärts, und in wenigen Tagen werden die Portale des prächtigen Bauwerks wieder in ihrer früheren Schönheit dastehen. — Auf den Nogatdämmen lagern jetzt große Haufen von Faschinen, die alle noch in diesem Jahre zur Verwendung kommen sollen. An der Regulirung des Nogatbettes wird ebenfalls rüstig gearbeitet. Einige auf den Sandbänken des Stromes angelegte Weidenpflanzungen geven vorzüglich, und nach einigen Jahren dürfte die Nogat mit ihren grünen Inselgruppen einen eigenen Anblick gewähren. — Die Erndte im Werder hat theilweise begonnen, wird aber erst in dieser Woche größere Ausdehnung gewinnen. Scharen von Schnittern, in diesem Jahre besonders zahlreich, ziehen aus dem südlichen Westpreußen nach unserer Stadt, lagern sich hier auf Straßen und freien Plätzen und erwarten die Anwerbung eines Werverschen Besitzers auf die Dauer der Erndte. — An mehreren Punkten der Stadt kann man jetzt ein Bild des Markts von Richmond im Kleinen bekommen; leider ist es aber nicht selten in etwas düsteren Farben aufgetragen. Nur ein Beispiel dafür! Vor etwa einer Woche langte eine Frau, wenn ich nicht irre, aus der Gegend von Löbau, mit zwei kleinen Kindern hier an, um Schütterdienste zu suchen. Kurz vorher hatte sie in der Heimath ihren Mann, den Ernährer der Familie, begraben. Die Noth trieb sie vom frischen Grabeshügel hinweg in die Fremde. Nach einer beschwerlichen Wanderrung langte die Frau in dem eine Viertelmeile von hier entfernten Dorfe Coselitzken an. Als sie hier in einem auf freiem Felde stehenden Henschöber ausruhen wollte, wurde sie von Gebüschwesen besessen und gebaß ohne Hilfe Zwillinge, einen Knaben und ein Mädchen. Sie zerriß ihre Schürze und wickelte die Neugeborenen nothdürftig ein. Am Tage darauf schleppte sie sich mit ihren vier Kindern, wovon das älteste 3 Jahre, nach Coselitzken und wurde hier von der mitleidigen Frau des

Ortschulzen drei Tage lang verpflegt. Dann ging sie nach dem Marienburg gegenüberliegenden Dorfe Caldow, um einem Werbeplatz der Schnitter nahe zu sein.

Danzig. Dem Vernehmen nach wird der Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuerr-Direktor Herr Mauve auf seinen Antrag mit dem 1. Oct. d. J. in den Ruhestand versetzt werden. Seit dem Jahre 1826, also fast 34 Jahre, lebt Herr Mauve als Chef der Steuerbehörden Westpreußens in unserer Mitte, hat schon am 11. Mai 1854 das fünfzigjährige Amts-Jubiläum gefeiert, und bereits ein Alter von 77 Jahren erreicht, in welchem man sich wohl nach Ruhe sehnt. Die allgemeine Hochachtung der Bürgerschaft wie der Beamten begleitet den hochverdienten Mann in den von ihm jetzt erwählten Ruhestand. Als Nachfolger nennt man den Herrn Ober-Finanzrath Hestwig, jetzt vortragender Rath im Finanz-Ministerium. — In der Nacht zum 8. d. hat in der Nähe der Stadt, auf dem neuen Holzfelde des Herrn Kaufmann Liedke an der Legan, ein großes Feuer gewütet und sehr bedeutenden Schaden verursacht. Sämtliche Vorläufe des 6 Morgen großen Holzfeldes wurden von den Flammen vernichtet, und nur mit äußerster Anstrengung gelang es der Feuerwehr das weitere Umstrecken des Brandes zu verhindern und die nahegelegenen Gebäude zu retten. — Zu der neuen Stadt-Schulrathstelle laufen viele Bewerbungen ein. Auch einige hiesige Schulmänner von anerkanntem Lehrtalente haben sich gemeldet. — Donnerstag Abend verließ ein Soldat des See-Bataillons sein Quartier, um ohne Urlaub eine Fußreise zu seinen Verwandten in einem Dorfe bei Mariensee zu machen. Er hatte sich vorgenommen, am anderen Morgen wieder hier zu sein, damit seine Vorgesetzten nichts von der straffälligen Handlung erführen. Umstände müssen ihn indes von der Rückkehr abgehalten haben, — kurz man fand ihn Freitag bei Stangenwalde an einem Baume hängend als Leiche und vermutet, daß der Soldat aus Furcht vor Strafe zu dem Entschluß eines Selbstmordes gekommen ist.

Graudenz. An dem Portale der hiesigen katholischen Kirche ist jetzt, statt der im vorigen Jahre entfernten, die Inschrift angebracht worden: "Kommet alle zu mir, die Ihr mühselig und beladen seid." — Ein hier in Arbeit stehender Schuhmachergeselle, der sich mit altherand Kuren abgibt, geriet deshalb unter Anklage, wurde jedoch freigesprochen. Seitdem hat der Zugrang zu diesem neuen Wunderdoktor ganz bedeutend zugenommen. Inzwischen ist (wie der "Gr. G." berichtet) ein Theil jener Kuren, deren günstigen Verlauf das Zeugnis von Laien in der Audienzverhandlung feststellte, in offenbar bedenklichere, das Verdienst des Heilkunstes zweifelhaft machende Stadien getreten und auch bezüglich eines zwar mit unheilbarem Lebel behafteten neueren Patienten, des Kaufmanns G. von hier, ist der unerwartet schnell eingetretene Tod, wie verlautet, Folge so vernunftwidriger Behandlung, daß die gerichtliche Sektion für nothwendig hält erachtet werden müssen. Das Resultat der Sektion dürfte vielleicht Veranlassung zu neuer Anklage werden.

Königsberg. In Folge der Anordnung zur Beschleunigung des hiesigen Festungsbaues ist jetzt auch eine beträchtliche Anzahl von Pionieren aus der Reserve und Landwehr ersten Aufgebots zur Dienstleistung beim Festungsbau eingezogen. In den Tagen vom 9. bis 11. d. M. sind etwa 50 Mann hier neu eingestellt resp. aus Danzig hierher dirigirt worden.

(Eingesendet.)

Die Geschwister Ferni

haben uns am 8. und 10. d. M. durch das Entfalten ihrer vollendeten Meisterschaft auf der Geige genügsame Stunden bereitet. Wir hörten zwar nur Salonstücke, haben uns aber überzeugt, daß der glänzende Ruf, welcher den gefeierten Künstlerinnen von fern her vorangegangen, seine volle Berechtigung findet. — Wir könnten nur wiederholen, wollten wie uns auf Beurtheilung von Spezialitäten einlassen; das Eine dürfen wir aber nicht unberührt lassen, daß wir mit vielen Anderen das vielseitige Verlangen nach Wiederholung des Carneval von Benedig nicht geheilt haben, weil wir, die Kunst als Darstellerin des Edlen und Schönen betrachtend, sie nicht zur widrigen Karikatur herabgewürdigt sehen mögen. — Die geschätzte Dilettantin, welche das zweite Konzert so freundlich unterstützte, wolle es entschuldigen, wenn ihre treffliche Leistung das dankbare Auditorium unwillkürlich zu einem lauten Beifallsgesuse hinriß.

.....

Amtliche Verfugungen.

Bekanntmachung.

Königliches Kreisgericht zu Elbing.
II. Abtheilung,
den 2. Juli 1859.

Der Grundbesitzer Robert Preuß in Elbing und das Fräulein Mathilde Schneitka in Taulensee haben für die Dauer der mit einander einzugehenden Ehe die Gemeinschaft der Güter, nicht aber die des Erwerbes laut Verhandlung d. d. Taulensee den 14. Juni 1859 ausgeschlossen.

Konkurs - Eröffnung.
Königliches Kreisgericht zu Elbing,
I. Abtheilung,
den 30. Juni 1859 Vormittags
10 Uhr.

Über das Vermögen des Kaufmanns Salomon Weinberg hier selbst ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 30. Juni c. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Jo. F. Silber hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 19. Juli c. Vormittags

11 Uhr

in dem Verhandlungs-Zimmer No. 12. des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Kommissar, Herrn Gerichts-Assessor Weizenmüller, anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern, einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 20. August c. einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

Gemäß §. 20. der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 wird die berichtigte Liste der stimmberechtigten Bürger in der Zeit vom 15. bis incl. 30. Juli c. in unserem Calculatur-Zimmer (Rathaus, 1 Treppe, Corridor rechts) während der Dienststunden offen gelegt sein, und können Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste während dieser Zeit bei uns angebracht werden.

Elbing, den 11. Juli 1859.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zwei Stuben in dem Hause 2. Niederstraße No. 3. nebst der Nutzung des dazu gehörigen Grasackers werden zur Vermietung auf 1 Jahr vom 1. Oktober c. ab

Mittwoch, den 20. Juli c.

11 Uhr Vormittags

zu Rathause vor dem Herrn Stadtrath Baumgart ausgetragen werden.

Elbing, den 6. Juli 1859.

Die Deputation des Heil. Geist-Hospitals.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Albert Podschadly zu Binten ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist bis zum

11. August c. einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 4. Mai 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 14. September c. 10 Uhr

Vormittags

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath Münchenberg, im Schlattelschen Hause anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesi-

gen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschafft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Heubach und Wierzbowski zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Braunsberg, den 24. Juni 1859.

Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Freitag den 15. Juli c. Vormittags um 11 Uhr soll vor dem Gerichts-Gebäude hier selbst ein Pferd öffentlich verauktioniert werden.

Elbing, den 6. Juli 1859.

Grunewald,
Auktions-Kommissarius.

Cementstein-Pferde-Krippen sind um damit zu räumen billig zu haben bei J. Harms.

Engl. Portl.-Cement beste Qualität offerirt billig J. Harms.

Schlesische Dachsteinpappen, Asphaltfilz, Steinkohlen-Theer, Asphalt und Goudron ist zu haben, auch werden Dachdeckungen übernommen, und auf's billigste ausgeführt bei J. Harms.

 Ein starker neuer eisenachfiger Arbeits Wagen ist zu verkaufen in Chaussee-Barriere Schönwiese bei Pr. Holland. J. C. Kühn.

Eine frischmilche Niederungsche junge Kuh, mit auch ohne Welde, ist zu verkaufen Helle Leichnamstraße No. 56.

Fischerstraße No. 36. ist in der 3. Etage eine kleine freundliche Wohnung zu vermieten. A. Leuchert.

Die Parterre-Gelegenheit des Hauses lange Hinterstraße 32. ist von Michael c. ab zu vermieten durch J. G. Pröhl.

Die Schüttungen des „Luchs“, am Wasser No. 10, sind zu vermieten. Moritz Mühl.

Ein Holzhof auf der Speicher-Insel ist vom 1. August c. ab zu vermieten. Näheres Wasserstraße No. 57/58.

3 Zimmer, helle Küche ic. sind alter Markt No. 61. zu vermieten.

Das Nähere 1 Treppe hoch.

2 Stuben sind zu vermieten Heilige Gasse No. 15., eine Treppe hoch.

Eine Wohngelegenheit, parterre, bestehend aus zwei Stuben nebst Kabinett ist zu vermieten. Kettenbrunnenstraße No. 16.

Ein gesittetes Mädchen, welches in weiblichen Handarbeiten geübt ist, sucht, womöglich gleich eine Stelle in einem Mehlgeschäft, Bäckereien, oder auch in einer Restauration. Nähtere Auskunft ertheilt

Bernh. Janzen,

Innern Mühlendamm No. 10.

Mamy zamiar sie w języku polskim wydoskonialo i do tego Konwerzacyje.

Którzy ochote w tym okazując, wzywamy niniejszym sie do podpisane go z głosic.

Elbięg, dnia 10 tego Czerwca 1859r.

March.

(Ulica rzeźników No. 17 ty.)



Das Dampfboot Schwalbe wird am nächsten Freitag von dem Musik-Corps des Königl. 8. Ulanen-Regiments begleitet, welches während der Fahrt und in Kahlberg concertiren wird.

Berantwortlicher Redakteur und Herausgeber:

Agathon Wernic in Elbing.

Gedruckt und verlegt von:

Agathon Wernic in Elbing.